

Veröffentlichungen bedeutender liturgischer Bücher

1974 erschien aus der Hand von *Franz Unterkircher*: BURGUNDISCHES BREVIER – die schönsten Miniaturen aus dem Stundenbuch der Maria von Burgund (Codex Vindobonensis 1857) mit 48 Faksimile-Reproduktionen in der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, Graz.

Bereits 1968 war das Vollfaksimile dieses Gebetbuches als drucktechnische Großleistung der wissenschaftlichen Welt vor Augen geführt worden. Diese Ausgabe „reduziert“ die erste Ausgabe, um sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. – Gewiß wird gerade in den auch hier wiedergegebenen Miniaturen die Pracht deutlich, die damals am burgundischen Hofe herrschte und die sich eben auch in einem Buche des Gebetes niedergeschlagen hat. Aber diese Pracht läßt das Buch als ganz persönliches Gebetbuch bestehen, wenngleich hier in einer Art „gegenseitige Durchdringung von Profanem und Sakralem“ (145) erfolgt, „die unserem säkularisierten Denken beinahe anstößig erscheint“ (145). – 1977 erschien im selben Verlag: *Willibrord Neumüller/Kurt Holter*: MARKUS UND DER LÖWE – DIE EVANGELISTEN UND IHRE SYMBOLE IM CODEX MILLENARIUS mit 12 S. und 8 Farbtafeln. – Auch hier kann von einem größeren Vorgänger gesprochen werden, dem Vollfaksimile, das 1974 publiziert wurde. Die nun erschienene, verkürzte Ausgabe sollte eine Art Dankesgabe an Kremsmünster sein, das 1977 sein „1200-Jahre-Jubiläum“ begangen hat. Zugleich aber ist damit auch der Kreis der interessierten Laien beschenkt, die kaum etwas vom Codex Millenarius, der wertvollsten Handschrift aus Kremsmünster, gewußt haben. – Schließlich hat 1977 der Verlag Aurel Bongers in Recklinghausen das „TETRAEVANGELIAR DES ZAREN IVAN ALEXANDAR“ aus dem Jahre 1356 mit 230 S. und 64 Farbtafeln, wie 273 Schwarzweiß-Abbildungen veröffentlicht. Dieses Werk befand sich ursprünglich im Paulus-Kloster am Athos, gelangte dann in die Hände eines Kunstsammlers und liegt heute im British Museum in London. Der Verfasser dieser längst fälligen wissenschaftlichen Publikation ist *Ljudmila Shirkova*. In den Miniaturen dieses Evangeliars wird durch reine Kunstmittel bezeugt und überzeugt, „daß Christus der geistige Mittelpunkt in der Kette von Ereignissen und Umständen ist, der dialektisch vom Ablauf der Handlung und allen handelnden Personen abhängig und mit diesen verbunden ist“ (73). Auch stellt der Verfasser fest: „In vielen Kompositionen und Figuren erkennt man die Tendenz, die Form zu spiritualisieren, eine Tendenz, die auch in der bildenden Kunst der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts beobachtet werden kann. Das wird in der Figur und der Gestalt Christi und diesen der Apostel besonders deutlich unterstrichen. Es fällt aber auch auf, daß der Künstler keine nur abstrakten christlichen Symbole verwendet, sondern den handelnden Personen und evangelischen Persönlichkeiten Fleisch und Leben gibt . . . die Posen und Bewegungen der Figuren sind natürlich und charakteristisch und immer mit bestimmten seelischen Erlebnissen verbunden . . . Als Ganzes hinterlassen die Miniaturen den Eindruck eines durchgeistigten Innenlebens, einer nachempfundenen und durchdachten inneren Einstellung zu den abgebildeten evangelischen Szenen“ (74).

*Ekkart Sauser, Trier-Innsbruck*

*Dimitriy Konstantinow*: DIE KIRCHE IN DER SOWJETUNION NACH DEM KRIEGE – ENTFALTUNG UND RÜCKSCHLÄGE. 396 S., 16 schwarzweiße Illustrationen, München und Salzburg 1973, Anton Pustet, brosch., DM 36,- (4011).

Vorliegende Dokumentation kennzeichnet einerseits die Lage der Christen in Rußland mit den Worten: „So wird in unseren Tagen nochmals die bekannte Lage bestätigt, daß die Gewissensfreiheit in der UdSSR auf die Abhaltung der Gottesdienste und den Vollzug von kirchlichen Handlungen zurückgeschraubt wird“ (370). – Andererseits ist gerade die Liturgie offenbar der Ort, wo sich religiöses Leben durchhält – und nicht nur das: Glaubensleben baut sich dort von neuem auf, Kirche erstet von neuem. Dies wird deutlich an



dem starken Besuch der Gottesdienste, in denen sich echte Mitfeier zeigt: „Diese aktive Teilnahme des Volkes am Gottesdienst hat einen Massencharakter angenommen. Man hat den Eindruck, daß die Betenden sogar nach einem sehr langen Gottesdienst die Kirche ungern verlassen“ (372). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die vom Verfasser zitierte Feststellung eines Korrespondenten: „In der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in der Nähe der Moskauer Universität sah ich in der Frühmesse viele Studenten und Studentinnen. Dieselben Studenten sah ich am Tage in den Vorlesungen“ (374). Dieser Besuch, von jung und alt, hat aber gerade in den letzten Jahren noch eine besondere Note erhalten, die der Verfasser mit den Worten umschreibt: „Man muß hier bemerken, daß eine gewisse Furcht vor den Folgen eines Kirchenbesuches, die man in den früheren Jahren bei vielen Besuchern der UdSSR festgestellt hatte, in einem bedeutenden Maße verschwunden ist. Gläubige besuchen Gottesdienste ohne Scheu, obgleich sie bei weitem nicht überzeugt sind, daß alles glatt geht . . . Jedoch bleibt die Tatsache bestehen, daß nicht nur die Kirchen massenweise besucht werden, sondern die Gläubigen ihren Glauben furchtlos und demonstrativ bekennen. Das gibt die Sowjetpresse selbst zu, versteht jedoch die geistige Bedeutung dieser Erscheinungen nicht“ (374). – Diese Bedeutung des Gottesdienstes als wesentliche Kraftquelle wird zunächst verursacht durch die Tatsache, daß „in unseren Tagen in der UdSSR nur wirklich gläubige Menschen die Kirchen“ (372) besuchen und „daß die Kirche selbst alles für sie Mögliche tut, um den Gottesdienst dem Volk verständlich, vertraut zu machen . . . die Geistlichen erklären dem Volke in der Kirche die Folge und die Bedeutung der Gottesdienste, insbesondere der hl. Meßfeier. Sie erklären den Sinn und die Bedeutung bestimmter Gebete, bemühen sich, die Gläubigen zu lehren, in der Kirche bewußt zu beten“ (372f.). – So wird dieses Buch neben vielen anderen Aufgaben auch die Aufgabe haben zu zeigen, welche Bedeutung der Liturgie gerade in Unterdrückungs- und Verfolgungszeiten zukommt.

*Ekkart Sauser, Trier-Innsbruck*

*Theodor Schnitzler, WAS DIE MESSE BEDEUTET. Hilfen zur Mitfeier. 224 Seiten, Kart. lam., DM 24,-, Verlag Herder, Freiburg (3926).*

Über die heilige Messe sind gerade nach dem Vaticanum II eine ganze Reihe von Büchern und Publikationen erschienen. Nicht umsonst sind wir für jede dieser dankbar gewesen. Doch unter diesen nimmt das Buch von Schnitzler ganz gewiß einen besonderen Platz ein. In seinen Ausführungen merkt man, daß das epochale Werk des verstorbenen Meisters der Liturgiewissenschaft, P. Jungmanns *Missarum Solemnia*, das besondere Vorbild des Autors war. Doch ist seine Arbeit alles andere als eine bloße Wiedergabe jenes großen Liturgen! Schnitzler gestaltet den Stoff in wahrhafter Souveränität. Neben der „Erklärung“ der Meßfeier gibt der Autor eine ganz Menge von wertvollen Hinweisen und Anregungen.

*Bernhard Frei, PRIESTERLOSER GOTTESDIENST. Modelle und Anregungen. 304 Seiten, Kunstleder, DM 32,-, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg (3881).*

Die Notwendigkeit eines priesterlosen Gottesdienstes hielten wir in unseren fast durchwegs katholisch geschlossenen Landen (Österreichs) sozusagen nur für die Diaspora aktuell. Doch nun hat sich die Situation seit den letzten dreißig Jahren völlig verändert. So viele unserer Pfarren und Kirchen haben keine Priester mehr. Dieses vorliegende Buch will nun hier eine echte Hilfe anbieten, um einen Gottesdienst ohne Priester möglichst gut und liturgiegerecht zu gestalten. Die einzelnen Texte sind mit Bedacht ausgewählt. Für den Diakon sowie für den Laienhelfer stellen die Homilien bzw. die Gedanken zu diesen eine besondere Hilfe dar.